

Early Modern State (Building) in Asia and Europe – Comparison, Transfer and Entanglement

Konferenz des Exzellenzclusters „Asia and Europe in a Global Context“,
organisiert von Antje Flüchter (Junior Research Group A9)
und Susan Richter (Junior Research Group A4)
Heidelberg, 26. bis 28. Oktober 2009

Weder der europäische „Staat“ noch andere politische Organisationsformen in Asien sind Erfindungen kulturell abgeschotteter Räume, sondern intensiven, transkulturellen Kontakten zwischen unterschiedlichen Gesellschaften geschuldet. Auf der Tagung „Early Modern State Building in Asia and Europe – Comparison, Transfer and Entanglement“, die vom 26. bis zum 28. Oktober im Karl Jaspers Center in Heidelberg stattfand und von Antje Flüchter und Susan Richter organisiert wurde, sollten daher mögliche Konzepte zur Untersuchung gegenseitiger Einflüsse auf Staatsbildungsprozesse in Asien und Europa zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert diskutiert und an konkreten Beispielen aufgezeigt werden. Ziel war es, in ein im deutschsprachigen Raum bisher wenig beachtetes Forschungsfeld einzuführen, mögliche Ansätze zu erörtern und Fragen für zukünftige Untersuchungen aufzuwerfen.

Der Fokus richtete sich auf Methoden und Theorien der Staatsbildung, die eine transkulturelle Perspektive berücksichtigen und auch verschiedene, bereits existierende Konzepte (etwa Transfergeschichte, historischer Vergleich, *histoire croisée*, Globalgeschichte) einbeziehen. Ein weiterer Ausgangspunkt war zudem, Staatsbildung nicht als rein „von oben“, durch Monarchen und Fürsten gelenkten Prozess anzusehen. Vielmehr sollte angedacht werden, wie etwa mit dem Ansatz einer Kulturgeschichte des Politischen, Staatsbildungsprozesse in Asien und Europa „von unten“, beispielsweise durch die Beherrschten, verstanden werden können. Neben dieser stark theoretischen Ausrichtung betrachteten zahlreiche Fallbeispiele europäische Einflüsse auf Staatsbildung in Asien und umgekehrt (einschließlich dem Alten Reich, Mughal Indien, Qing China und dem Osmanischen Reich), jedoch standen auch hier Vergleiche, Transfer und Verknüpfung im Mittelpunkt.

Antje Flüchter bekräftigte in ihrer Einführung daher, dass der Ansatz, „Staat“ als dezidiert europäische Erfolgsgeschichte zu betrachten, erweitert werden müsse. Wichtig sei es, nach asiatischen Einflüssen gleich welcher Art auf den frühneuzeitlichen Staat in Europa zu suchen und der Frage nach zu gehen, ob der europäische „Vater Staat“ eine „indische Großmutter“ habe.

Das erste Panel, „The Early Modern State: Concepts and Theories“, wurde von *Joachim Kurtz* (Heidelberg) geleitet und entfachte sofort eine spannende Diskussion um den Begriff „Staat“. Zunächst diskutierte *Peer Vries* (Wien) die Beziehung zwischen ökonomischer und staatlicher Entwicklung in Großbritannien und China im 18. Jahrhundert. Vries argumentierte, dass vor allem der ständige militärische Wettstreit zwischen einzelnen europäischen Staaten die Verfeinerung und Ausweitung staatlicher Besteuerung und Verteilung – ganz im Gegensatz zu China – notwendig gemacht habe. Diese viel aktivere Rolle des britischen Staates im fiskalischen und militärischen Bereich habe daher entscheidend zur „Great Divergence“ zwischen China und Großbritannien beigetragen. Vries' Betonung der Bedeutung militärischer Ungleichwichte als Auslöser für Reformen und damit auch beginnender oder intensivierender Staatenbildung wirkte auf die gesamte Konferenz nach und wurde immer wieder aufgegriffen.

Stefan Brakensiek (Essen) plädierte in seinem Vortrag dafür, Herrschaft im frühnezeitlichen Europa als Kommunikationsprozess zwischen Herrschern und Beherrschten zu verstehen. Beispielsweise wurden Fürstenstaaten keineswegs rein autokratisch regiert – die Untertanen prägten und gestalteten die politischen Strukturen, die sie betrafen, selbst mit. Der Staat entwickelte sich in einem Austauschprozess, der nach den Prinzipien des systematischen Ausprobierens und des „trial and error“ ablief, so Brakensiek. Eine ähnliche Perspektive der „Staatsbildung von unten“ nahm *Farhat Hasan* (Dehli) im Bezug auf die Formation und Repräsentation des Mughal Staates in Indien ein. Obwohl dieser auf höchster Ebene einen starken zentralbürokratischen und homogenen Charakter hatte, sei der Mughal Staat im regionalen und lokalen Raum sehr verschieden empfunden und geprägt worden. Hasan betonte dabei den diskursiven Charakter staatlicher Institutionen.

An Hasans Verwendung des Begriffs „Staat“ für das politische Gemeinwesen unter den Mughal Herrschern wurde anschließend heftig diskutiert, ob „Staat“ nicht doch besser ausschließlich für jenes politische Gebilde zu verwenden sei, das sich im frühnezeitlichen Europa entwickelt habe und in anderen historischen Fällen, wie etwa in Qing China, nicht „Empire“ angebrachter sei.

Der Konferenztag endete mit dem Abendvortrag von *Barbara Stollberg-Rillinger* (Münster), die der Frage nachging, welche Bedeutung der „cultural turn“ für die Geschichte frühnezeitlicher Staatenbildung hat. Symbolische Formen der Repräsentation, so Stollberg-Rillinger, wirken konstituierend für Herrschaft und sind nicht mehr voneinander zu trennen. Die gegenseitige Zuschreibung und Anerkennung von Souveränität durch Staaten haben enorme Bedeutung für deren Konstituierung, sowohl innerhalb Europas als auch später zwischen europäischen Staaten und der Welt.

Das zweite Panel „Models“, unter Leitung von *Thomas Simon* (Wien), wurde von *Susan Richter* (Heidelberg) mit einigen kurzen, allgemeinen Beobachtungen zur Bedeutung von Modellen für Regierung und Staat eröffnet. Das konstruierte „Andere“ (die Neue Welt) löste dabei in der Frühen Neuzeit immer mehr das ebenso konstruierte „Alte“ (die Antike) als Referenz der Legitimierung ab, so Richter. In seinem rechtshistorischen Vortrag zur Beziehung des Rechts und dem Staat im Alten Reich stellte *Thomas Simon* mögliche Ausgangsfragen für einen Vergleich zwischen der deutschen und der chinesischen Rechtskultur auf. Dabei machte er deutlich, wie unterschiedlich das Verhältnis zwischen Recht und Politik im kaiserlichen China war, wo das Recht viel weniger als politisches Steuerungsinstrument genutzt wurde als im Alten Reich. *Reinhard Blänkner* (Frankfurt/Oder) forderte die „Provinzialisierung des frühnezeitlichen Staates“, indem seine Formierung mehr aus dem Blickwinkel globaler ökonomisch-politischer Verflechtungen betrachtet werden solle. Da „Staat“ als europäisches Konzept nicht einfach auf andere Erdteile übertragbar sei, so Blänkner, müsse auf Vergleiche zwischen zwei historischen politischen Organisationen zugunsten der Untersuchung von gegenseitigen Verflechtungen verzichtet werden.

Während sich die beiden vorangehenden Vorträge eher mit Konzepten und Theorien beschäftigten, untersuchten die Vorträge von *Susan Richter* und *Nicolas Schillinger* (Heidelberg) die Rezeption unterschiedlicher Modelle staatlicher Verwaltung und Instrumente im Alten Reich und in China. Richter zeigte, wie die Interpretation der Rolle des chinesischen Kaisers im 17. Jahrhundert in der europäischen Staatentheorie die Idealvorstellung eines gerechten Herrschers in Europa beeinflusste. Schillinger beschrieb, wie die im frühnezeitlichen Europa entwickelte Statistik und ihre Verwendung in Verwaltung und Regierung im frühen 20. Jahrhundert in China adaptiert wurden. Statistik war nicht bloß positivistisches Instrument der Datensammlung, sondern wirkte sowohl in Europa im 18. als auch in China im 20. Jahrhundert als Regierungstechnologie, die Wissenskategorien wie „Bevölkerung“ erst erschuf und in den Mittelpunkt staatlicher Steuerung rückte.

Im letzten Vortrag des Panels besprach *Guido Mühlemann* (Zürich) abschließend die Rezeption europäischer Staatsvorstellungen (darunter versteht Mühlemann Theokratie, konstitutionelle Monarchie, Nationalismus, Marxismus-Leninismus, Demokratie, und Faschismus) in China seit ca. 1840, deren Erfolg laut Mühlemann von ihrer Kompatibilität zu Staatsvorstellungen in den traditionellen chinesischen Philosophien abhingen und abhängen.

Angelika Epple (Bielefeld) eröffnete mit ihrem Vortrag zur New Global History das dritte Panel „Concepts of Transcultural Studies“, dem *Jörg Gengnagel* (Heidelberg) vorsah. Epple zeigte, wie die New Global History von Ansätzen der Subaltern Studies profitieren kann und forderte eine „global history from below“. *Ulrike Lindner* (Bielefeld) stellte die methodologischen Ansätze ihrer Arbeit über britische und deutsche Kolonien in Afrika vor, in der sie nicht nur die Verknüpfung zwischen Kolonien und Metropole eines Kolonialreichs betrachtet, sondern auch jene zwischen benachbarten Kolonien und jene zwischen London und Berlin. *Sven Trakulhun* (Zürich) stellte die Stellung der Monarchen in Siam und in Europa zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert nebeneinander. Sein Vergleich zeigte, dass es trotz intensiver Kontakte und gegenseitiger Rezeption und trotz gewisser Ähnlichkeiten auch Grenzen des Austausches gab. Im letzten Vortrag des Tages schickte *Susanne Burghartz* (Basel) das Publikum auf eine Reise nach Amerika, indem sie die Reiseberichte von Theodor de Bry untersuchte. Dabei beschrieb sie, wie die Rivalitäten zwischen Niederländern, Engländern, Franzosen und Spaniern die Konstruktion der eigenen Identität der Europäer im Angesicht des „Anderen“ – den indigenen Einwohner – beeinflusste.

Das vierte Panel „State Building as Entangled Histories – Case Studies“, geleitet von *Isabelle Deflers* (Heidelberg), stellte Fallbeispiele der Staatsbildung in Asien und Europa in den Vordergrund. *Barend Noordam* (Heidelberg) und *Gauri Parasher* (Heidelberg) stellten ihre noch am Anfang stehenden Dissertationsprojekte vor. Noordam wird in seiner Dissertation die Rolle des Transfers im militärischen Bereich von Europa nach Asien und dessen Einfluss auf Staatsbildung in Mughal Indien und Qing China betrachten. Parasher wird dagegen die kulturellen Beziehungen und deren Funktion beim Herrschaftsaufbau in den französischen Kolonien in Indien bearbeiten. Der Beitrag von *Sebastian Meurer* (Heidelberg) zeigte auf, wie die britische East India Company versuchte, die Kolonialverwaltung lokalen Bedingungen anzupassen und wie diese Praktiken sich schließlich auch auf die Verwaltungsreformen in Großbritannien auswirkten. Ebenfalls im Bereich des militärischen Transfers bewegte sich der Vortrag von *Peter Trummer* (Heidelberg), der besonders die Bedeutung der Konflikte zwischen Frankreich und Preußen im 18. Jahrhundert als Ursache für die zunehmende Professionalisierung des Preußischen Heeres und die damit einhergehende völlige Veränderung der zivil-militärischen Verhältnisse hervorhob. Abschließend referierte *Dorothee Linnemann* (Münster) visuelle Repräsentation diplomatischer Anlässe am osmanischen Hof im 17. und 18. Jahrhundert. Bilder von diplomatischen Missionen europäischer Gesandter, so Linnemann, hatten besondere Bedeutung für die Entwicklung höfischen Zeremonielles als dominante Form der Konstituierung und Reproduktion frühneuzeitlicher politischer und sozialer Ordnungen und Identitäten.

Die letzte Sektion „Court and Diplomacy“ wurde von *Georg Christ* (Heidelberg) moderiert und bestand aus den Vorträgen von *Corinné Léfevre* (Paris) und *Jan-Peter Hartung* (London). Léfevre beschrieb, wie im Mughal Reich Wissen über Europa und Europas politische Kultur geschaffen wurde und dieses die Wahrnehmung von Herrschern und Eliten beeinflusste. Hartung untersuchte, wie der südindische Sultan Tipu (1750-1799) seine Herrschaft gegenüber den Mughal Herrschern legitimierte, sich dabei jedoch den gleichen symbolischen Strategien wie diese bediente und sich explizit als islamischer Herrscher stilisierte.

Die abschließende Diskussion wurde von *Thomas Maissen* (Heidelberg) geleitet. Maissen hob noch einmal die unterschiedlichen Begriffe hervor und stellte die wesentlichen Problemfelder einer Geschichte des frühneuzeitlichen Staates heraus, die sich als „entangled“ versteht und dabei auch nicht auf historische Vergleiche und Transfergeschichte verzichten will. Im Mittelpunkt stehen dabei die Fragen, wodurch Staatsbildung oder

Staatsformation ausgelöst wurde, wie stark sie von „oben“ und von „unten“ beeinflusst wurde und von welcher Bedeutung der Austauschprozess zwischen diesen beiden ist. Wer genau waren die Akteure und Agenten von Staatsbildung einerseits und von Transfer und Verzahnung andererseits? Die Diskussion zeigte, dass insbesondere der Fokus auf bestimmte Termini (vor allem: „Staat“), ihre Historizität sowie ihre sprachliche und kulturelle Einbettung für eine transnationale, transkulturelle Geschichte der Staatsbildung eine gewichtige Rolle spielen werden. Daraus abgeleitet könnten Untersuchungsschwerpunkte in Zukunft weniger auf dem Export eines idealtypischen europäischen Staates etwa nach Indien oder China liegen, als auf der Frage, warum politische Konzepte und Vorstellungen zu unterschiedlicher Zeit und in unterschiedlichen Regionen adaptiert wurden, wie sie verändert und angepasst wurden, wie aus äußeren Einflüssen und indigenen Strukturen Neues entstand.

Der Tagung gelang es mit diesen Ansätzen nicht nur, Wissenschaftler mit verschiedenen regionalen Schwerpunkten gewinnbringend zusammenzubringen, sondern auch mögliche methodologische Herangehensweisen für eine transkulturelle Geschichte der frühneuzeitlichen Staatsformation zur Disposition und Diskussion zu stellen und spannende Ausgangspunkte für zukünftige Forschungsfelder aufzuzeigen: Wie kann beispielsweise Globalgeschichte „von unten“ im Bezug auf Staatsformation untersucht werden. Inwieweit ist Staatsformation tatsächlich ein Aushandlungsprozess zwischen Herrschern und Untertanen, inwiefern wirken gerade Herrscher als Filter im Falle transkultureller Einflüsse und lässt sich eine strikte Trennung überhaupt vornehmen?

Nicolas Schillinger

Kontakt:

Nicolas Schillinger

Cluster of Excellence „Asia and Europe in a Global Context“

Universität Heidelberg

Email: schillinger@asia-europe.uni-heidelberg.de

Programmübersicht

Montag, 26. Oktober

Antje Flüchter (Heidelberg): Introduction: State Building as Entangled History

Panel I: The Early Modern State: Concepts and Theories

Chair: Joachim Kurtz (Heidelberg)

Peer Vries (Wien): State building in Eastern Asia and Western Europe

Stefan Brakensiek (Essen): New Perspectives on State Building and the Implementation of Rulership in Early Modern Monarchies

Farhat Hasan (Delhi): Ideas, Institutions and Development of the Early Modern State in the Indian Mughal Empire

Evening Lecture: Barbara Stollberg-Rilinger (Münster): State and political history in a culturalist perspective

Dienstag, 27. Oktober

Panel II: Models

Chair: Thomas Simon (Wien)

Susan Richter: Einführung

Thomas Simon (Wien): Konzepte normativer Durchdringung des Staates im deutsch-chinesischen Vergleich

Reinhard Blänkner (Frankfurt/Oder): Provincializing the „Early Modern State“. Überlegungen über Staatenformierung im globalen Kontext der frühen Neuzeit

Susan Richter (Heidelberg): Fremdes Vorbild und Gegenentwurf – Konstrukte staatlicher Erfolgsmodelle in der europäischen Staatstheorie

Nicolas Schillinger (Heidelberg): Statistik als staatliches Instrument – Der Transfer einer europäischen Regierungstechnologie nach China im frühen 20. Jahrhundert

Guido Mühlemann (Zürich): Die Rezeption europäischer Staatsvorstellungen in China seit dem Ersten Opiumkrieg (1839-1842)

Panel III: Concepts for Transcultural Studies

Chair: Jörg Gengnagel (Heidelberg)

Angelika Epple (Bielefeld): Who speaks? New Global History and (old) historiographical problems

Ulrike Lindner (Bielefeld): Entangled histories. Comparison and transnational/transcolonial approaches in the history of colonialism

Sven Trakulhun (Zürich): Comparing Conceptions of Absolute Rule: the Figure of the 'Monarch' in Siam and Europe, 16-18 c.

Susanna Burghartz (Basel): Sampling identities between survival and superiority. Travel accounts into New Worlds about 1600

Mittwoch, 28. Oktober

Panel IV: State and state building as Entangled History – case studies

Chair: Isabelle Deflers (Heidelberg)

Barend Noordam (Heidelberg): Processes of Transfer in the Military Field. Europe and the Post-Nomadic States of Mughal India and Manchu China

Peter Trummer (Heidelberg): Theories on civil-military relations and military professionalization at the turn from the 18th to the 19th century

Gauri Parasher (Heidelberg): Indo-French relations during the Early Modern Period. Cultural Asymmetries in the Fields of Politics and Government

Sebastian Meurer (Heidelberg): At the junction of local and global conceptions of government: Fort William (Calcutta) in the 18th Century

Dorothee Linnemann (Münster): Strategies of Eye-Witnessing: Visual Ceremonial Descriptions and Conflicting Concepts of Governance in European-Ottoman Court Relations in the 17th and 18th Century

Panel V: Court and Diplomacy

Chair: Georg Christ (Heidelberg)

Corinne Léfèvre (Paris): Knowledge of Europe and European Political Culture and History in 17th Century Mughal India

Jan-Peter Hartung (London): The Islamization of the Tiger – On Strategies of Legitimization of Tipu Sultan

Concluding discussion

Chair and Introduction: Thomas Maissen (Heidelberg)

Copyright

Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2010.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089/13 47 29, Fax: 089/13 47 39

E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2010, Nr.007

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2010/007-10.pdf>